

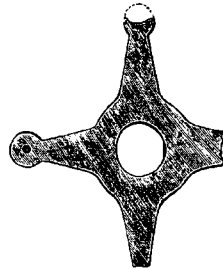
## Über die neuesten Ausgrabungen zu Gross-Pöchlarn.

Wir haben bereits in dem vorausgegangenen Hefte (S. 25) bemerkt, dass die Angaben des Herrn Prof. Dr. Wilhelm Gärtner in seinen „Antiquarischen Briefen“ (Abendblatt der Wiener Zeitung von 15., 16., 17. und 18. Oct. 1856) dann in seinem kürzlich erschienenen Werke: „Chuonrad, Prälat von Göttweih und das Nibelungenlied“ (Pesth, Wien und Leipzig 1857) S. 325—332 nicht frei von Unrichtigkeiten sind und dass nach der Beurtheilung des Herrn Conservators Ignaz Heinrich Keiblinger nur die in dem Berichte des Herrn Beneficiaten Weigelsperger angeführten Details als authentisch zu betrachten seien. Wir wollen nun die wesentlichsten Angaben beider Gewährsmänner hier mittheilen, um eine Ergänzung in der bisher erschienenen Beschreibung der Funde zu ermöglichen. Die in Frage stehenden Nachgrabungen zu Gross-Pöchlarn wurden auf einer Wiese in der Nähe des Dorfes Harlanden unternommen. Prof. Dr. Gärtner gibt an, dass zuerst ein nach drei Seiten ausgemauertes, auf der Westseite, d. h. nach aussen hin offenes kleines Viereck von  $7\frac{1}{2}$  Fuss Länge und  $4\frac{1}{2}$  Fuss Breite blossgelegt wurde, welches in der Höhe von  $3\frac{1}{2}$  Schuh mit Steinen und Ziegelstücken bedeckt war und mit seinen Mauern bis 3 Schuh tief in die Erde reichte. „Nur die nach Osten gekehrte Mauer, die der offenen Seite gegenüberstehende Breitseite setzte sich nach rechts und links fort, um hier und dort, je nach einem Zwischenraume, abermals einem solchen Vierecke als östliche Breitseite zu dienen. Wir fanden in dem Viereck die noch verbundenen vier eisernen Hauptbestandtheile einer römischen Pickelhaube, sodann den eisernen Ring, der oben in die Öffnung derselben hineinpasste, ferner mehrere Eisenstücke von der Form der beweglichen Handhaben an etwai- gen Cassetten, dann, nebst einigen Bruchstücken von schwarzen und röthlichen Thongefässen, die Eisenspitze einer Lanze, endlich ein eisernes Band, welches trotz der Last des Schuttes, der darauf geruht hatte, hohl lag; es passte vollständig um Unterleib und Hüfte und war wohl die Einfassung eines Panzers. Besagte, nicht verbogene Form liess darauf schliessen, dass es am Leibe des getödteten oder verschütteten Eigners festsass und wir, wiewohl wir keine Spuren von Gebeinen gewahrten, die Asche eines Menschen ausgegraben hatten.“ — Herr Weigelsperger führt dagegen an: „Das Mauerwerk ist  $1^{\circ} 4'$  lang,  $5'$  breit, und dessen innerer Raum mit Erde gefüllt. An der südöstlichen Seite des Mauerwerks wurden gefunden mehrere verrostete Gegenstände von Eisen, darunter eine Eisen- schiene  $23''$  lang,  $1''$  breit, nach dem Ende zu aber zugespitzt und gebogen. Ein Eisenstück in der hier abgebildeten Form (Fig. 1) mit Lappen versehen, von denen jedoch nur einer vollständig ist, und welcher Fund Ähnlichkeit mit der messingenen Montirung der Gensd'armerie-

Pickelhauben besitzt. In die mittlere runde Öffnung passt ein ebenfalls gefundener Ring.“

Über das Resultat der weiteren Nachgrabungen liefert ferner Professor Gärtner folgende Darstellung:

„Nebenan (d. i. neben dem erwähnten Mauerwerke) deckten wir in der gedachten Bogenlinie ein zweites, gleich grosses Mauerwerk auf. Jene Curve deutete dadurch, dass sie sich fortsetzte, auch durch ihre grössere Breite, die über 4 Schuh beträgt, während die beiden Längenseiten des Vierecks nur  $1\frac{1}{2}$  Schuh Breite haben, darauf hin, dass sie die eigentliche Umfangsmauer des Gebäudes war.



(Fig. 1.)

Ich muss gleich hier bemerken, dass wir jedoch noch 2—3 Schritte nach aussen hin, in der Peripherie um jenen oberen Raum herum, auch noch auf die Spuren eines, wie es schien, ebenfalls unterbrochenen Mauerwerkes trafen.

Ich habe noch nachzutragen, dass wir im zweiten Viereck ausgiebige Spuren von Verkohlung bis tief in den Grund hinein antrafen, auch der Überrest eines nicht eben grossen Rindshornes fand sich hier. Da wir vermutheten, jene Vierecke würden sich längs der ganzen Vorderseite fortsetzen, und da es uns darum zu thun war, uns zu überzeugen, wie viel von der Tiefe des Hügels, auf welchem die Wiese liegt, der Schuttdecke und wie viel dem Grunde des Hügels selbst angehöre, da wir ferner auch eine Einsicht in den Inhalt des mittleren Raumes gewinnen wollten, so begannen wir sofort die Nachgrabung in dem Mittelpunkte des Platzes.

Wir fanden die Schuttdecke in ihren Bestandtheilen, offenbar die Überreste gewölbter Massen, hier bis  $1\frac{1}{2}$  Klafter tief; wir trafen daselbst, wie ich vermuthet hatte, auf keine Mauer, aber eben so wenig auf ein Getäfel oder anderartiges Fundament, sondern auf den thonhaltigen Hügelgrund, der in hohem Grade durchnässt, und mit Eisenoker geschwängert war. Ich wusste nun, dass die Hügelform des Wiesengrundes nicht durch die Trümmerhaufen allein gebildet war.

Aufgefunden wurden an dieser Stelle mehrere gewaltig grosse eiserne Nägel, dann einige Bruchstücke von Eisengeräth und eine Kaisermünze mit der Aufschrift S. C. (Senatus Consultus); von der Überschrift um den Kaiserkopf herum, der sehr edel aussieht, vermochte ich einstweilen nur des Namens Endbuchstaben NVS. zu lesen; der nöthigen Beizung unterzogen, wird sich der Trajanus oder Hadrianus wohl bald entziffern. Die Auffindung dieser Münze in einer Tiefe von  $1\frac{1}{2}$  Klafter verursachte uns nicht geringe Freude, da wir bis dahin noch keine besondere Gewährleistung für

einen Römerbau gewonnen hatten. Häufige Überreste von Verkohlungen und sogar ganze Stücke wohlhaltener, wie-wohl zerfaserter Brandkohle in der Tiefe von 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Klafter gaben auch hier Zeugniß, dass diese Stätte einst mit Feuer und Schwert verwüstet worden war.

Am liebsten hätten wir uns eine Diagonale über den Wiesengrund gezogen, um sämtliche oder die meisten Örtlichkeiten der ehemaligen Raumeintheilung zu berühren; aber das Ende der Ferien rückte heran, meine Zeit war gemessen, und wir versprachen uns von der südlichen Längenseite gute Aufschlüsse; so wurde die Aufdeckung am westlichen Ende (eigentlich Anfange derselben) begonnen. Wir hatten hier auf allen Punkten an der Spitze des Stoss-eisens die Spuren von Mörtel und Kalk herausgezogen.

Nach einer Reihe von Spatenstichen klang es hohl; wir überzeugten uns, dass wir auf einer Wölbung standen.

Der Schutt, aus Ziegelstücken und schwerem Gesteine bestehend, war hier, aber nur eben hier, das ist auf 9 Fuss von West nach Ost und auf 4 Fuss von Süd nach Nord, über 3 Schuh hoch; denn da wir in verlängerter Linie in die Tiefe dieses Gemäuerzuges vorwärts rückten, war, wie ich näher angeben werde, die Schuttlage ungleich seichter, bis dieses Verhältniss wieder, wie ich an seinem Orte bemerkbar machen will, sich gegen das Ende hin sehr anders gestaltete.

Wir waren zwischen zwei, 9 Fuss von einander abste-hende von West nach Ost sich fortsetzende Mauern gerathen; wir hatten auf 4 Fuss vor uns eine 1 Fuss dicke Quer-mauer und im Rücken den dem Viereck entsprechenden Theil der an die Längen- oder Tiefseite anstossenden äusseren Breitseite. Diese letztere und jene vorletzte stellen sich durch Massenhaftigkeit und Anlage als Grundmauern dar; die Stärke der, jener vorletzten gegenüber liegenden Mauer blieb im Drange der Zeit und Arbeit unerforscht, könnte aber nun, nachdem jeder Zweifel über die Bedeutung des Gesamtbaues gewichen ist, einstweilen im Wege der Analogie construirt werden.

Wir standen im besagten Viereck auf einer Decke von Ziegelflötz, die zwei Zoll stark war; darauf folgte eine schneeweisse Lage Flötz aus Kalk und Gyps von ebenfalls  $1\frac{1}{2}$  Zoll Dicke, und so wiederholte sich dieses abwechselnd noch zweimal; diese Decken alle liessen sich in breiten ganzen Stücken ablösen. Nach Hinwegnahme der letzten Decke trat über die ganze Bodenfläche des länglichen Vier-ecks hin, hellroth, gleichsam erst gestern hingelegt, eine Lage von Ziegehröhren hervor; sie durchschnitten das Gemach von West nach Ost, und da jede einzelne Röhre 20 Zoll Länge mass, so waren je zwei von Ost nach West gegen einander gelegt und durchmassen so in doppelter Länge von einer Quermauer zur andern den Raum. Zwischen den beiden Ziegelröhren befand sich eine Lage absperrenden Kittes. Diese Röhren waren  $7\frac{1}{2}$  Fuss breit,  $\frac{5}{4}$  Zoll stark, im Halbkreise durchschnitten, und lagen, als Hohlröhren, also mit dem Durchschnitte auf einer abermaligen fast

spiegelglatten, sehr festen Lage einer Mischung von Kalk und Gyps auf. Solcher Röhren lagen 12 neben einander, und nur an den beiden Seiten der Längenmauer hin kamen, dem Raume sich anbequemend, auch weniger breite und starke Röhren vor. In die auslaufenden Enden dieser Röhren mündeten ebenso geformte aber convex aufliegende, hori-zontal gelegte eingemauerte und verkittete Ziegelröhren; und von der Mündung dieser Halbröhren, also an den Ecken des Vierecks, liefen abermals derlei Röhren in die Tiefe hinab. Die dicht neben einander liegenden 12 Röhren hatten in den Zwischenräumen ihrer Curven einen Aufstrich von Kalk und Kitt.

In der besagten, das Gemach nächst Osten abgrän-zenden Quermauer fanden sich kleine,  $3\frac{1}{4}$ '' weite und breite, aus Thonplatten gebildete viereckige Öffnungen, die in die Tiefe hinabführten und bewiesen, dass die hier gestandene Wand an diesen Punkten hinauf hohl war.

Da wir die Kalk- und Gypslage, auf welcher die Röhren ruhten, abgelöst hatten, standen wir unmittelbar auf der Wölbung. Wir hoben den starken Scheitelstein heraus, und sahen in eine, nur 1 Schuh, in der Mitte nicht ganz 2 Schuh tiefe, das Viereck in seiner Länge und Breite aus-füllende Ellipsen-Wölbung hinein, die, wie wir bei tieferer Grabung sahen, auf den beiden Seiten- (den Längen-) Mauern ruhte, aber wieder unterbaut war von zwei klei-neren neben einander laufenden Hufwölbungen; und nur jene erstere Wölbung war es, in welche die letztbe-merkten hinablenkenden Röhren reichten, wie dann auch die Höhlungen in der Quermauer ebenfalls von hier aus aufstiegen, so dass die beiden Hufwölbungen, welche, wie wir sehen werden, gleich jener ersten elliptischen fast die ganze hier ins Auge gefasste Längenseite unterliefen. nicht, wie letztere, der Behälter für die heisse Luft (denn dass wir es hier mit einem Heiz- und Leitungs-Apparat römischer Thermen zu thun haben, brauche ich wohl kaum anzumerken), sondern eben nur der unterirdische Weg für den Luftzug und für den Heizer waren. — Wir fanden diese Hufwölbungen mit einer leichten schwärzlichen Erde, die zum grossen Theile Staub zu sein schien, vollgefüllt und hatten sie bald so weit geöffnet, dass einer der Arbeiter auf den Knien hineinschlüpfen konnte. Wir standen in diesem Augenblicke in dem aufgedeckten Viereck 1 Klafter tief. Ich kürze mir das Geschäft dieses brieflichen Berichtes, indem ich sage: dasselbe Röhrensystem, dieselbe gehöhlte Querwand, mit einem Worte dasselbe Gemach fanden wir, die Aufdeckung nach Ost fortsetzend, zwischen den beiden Längenmauern noch fünfmal ohne Unterbrechung wieder, mit dem Unterschiede jedoch, dass diese fol-genden fünf Gemächer von einer Quermauer zur andern um  $\frac{1}{3}$  Fuss weniger Breite massen, als das erste: ein Umstand, der die geringere Stärke und Breite jener quer über, zum Theile unter der Querwand versteckten Röhrenlage mit ver-mittelt wird; ich bemerke ferner, dass die Schuttdecke der

andern fünf Gemächer ungleich seichter, als die des ersten Gemaches, ja stellenweis kaum 1 Schuh dick war; dass somit die Überreste jener aus Thontafeln construirten Wandhöhlungen auch ganz knapp an die innere Längswand herantraten, und dass die oberste Deckung des Fussbodens im zweiten Gemache sich von dem der folgenden vier Gemächer unterschied; während letztere weiss war und aus der Mischung von Kalk und Gyps bestand, war jene vielmehr ein luxuriöses, geschliffenes oder doch geglättetes, fast fleischrothes Cement von Thon und Gyps, etwa 1 Zoll stark, an der Wand hin mit einer  $1\frac{1}{2}$  Zoll hoch aufstehenden Kante. Es gelang, ein  $1\frac{1}{2}$  Fuss breites und langes Stück davon herauszuheben und den übrigen Funden, bei welchen die gedachten Ziegehöhren des ersten Gemaches hinreichend vertreten sind, beizugesellen. Im Übrigen liessen wir diese fünf Gemächer, damit sie bewahrt blieben, unangetastet.

Noch hatten wir keinen Zugang zur Beheizung und Feuerstätte entdeckt. Wir hätten Grund gehabt diesen tiefer im Raume drinnen, hinter der inneren Längenseite, wo ich ihn noch jetzt vermüthe, zu suchen, eine zweite Linie aufzudecken und ihren Anzeigen Folge zu geben, dazu hätte aber für diessmal meine Zeit nicht mehr ausgereicht; überdiess wollten wir die äussere Längenseite so weit als möglich erforschen und jedenfalls damit bis zu einer merklichen Einsenkung, hinter welcher sie das frühere Niveau aufnimmt und bis gegen den Saum des Waldes hin fortsetzt, gelangen.

Das erforderte nun kein leichtes Stück Arbeit; denn von dem sechsten Gemache ab begann massive Mauer, und zwar in der ganzen Tiefe der Gemächer und auch noch in der Breite der beiden Längemauern dieser Gemächer.

Da wir mit der Grabung in die Tiefe dieser Mauer etwa drei Schuh weit vorgeschritten waren, gelangten wir zu einer Stelle, die wesentlich anders construiert war. Während in der Mitte die Steinmauer fort und bis  $1\frac{1}{2}$  Klafter tief in den Grund hineinlief, griffen die Steine derselben an beiden Seiten in eine muldenförmig gebaute, einen Viertelzirkel beschreibende Einfassung hinein, deren Ziegel in halb aufrechter Neigung vielmehr standen als lagen, so dass das Ganze wie ein Unterbau irgend einer Wölbung aussah.

Sofort wurde dieser Punkt für die Ausgrabung bis auf den Grund, und zwar im Umfange jener muldenförmigen Einfassung bestimmt.

Ich muss beifügen, dass unmittelbar hinter dieser Mulde jene Einsenkung der Schuttdecke beginnt, in welcher man unschwer den Seitengang in das Badehaus, oder auch den

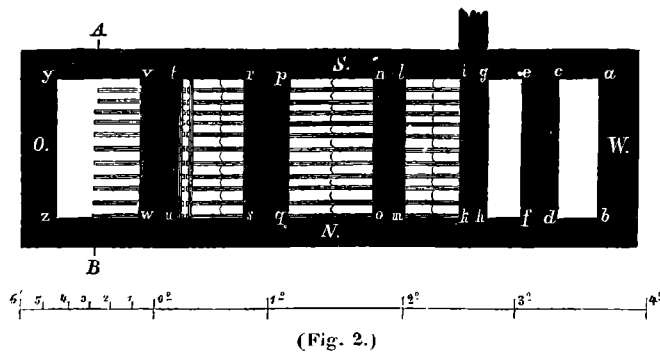
Ausgang zu dem, wenige Schritte entfernten Bächlein wahrnimmt.

Bei der Hinwegräumung von Schutt und Gestein, das hier mehrere Fuss hoch lag, fanden sich daselbst noch die Bruchstücke von den verschiedensten Gattungen der Thongefässe, von hochrothen, ganz feinen blassrothen, grauen und schwarzen, mit und ohne Zierath, in grosser Menge; ferner fand sich hier ein Stück von dem unteren Theile eines römischen Schwertes.

Nachdem wir die Tiefe von 1 Klafter und mehreren Fuss gewonnen hatten, kam die gewöhnliche Lage von Kalk und Gypsmischung und unter ihr das Fundament, einer 3 Zoll dicken Lage Ziegelplatten, Quadrate von 15 Zoll; wie die Röhren hatten sie das frischeste Aussehen und waren von einer Feinheit und Glätte, wie sie in der Neuzeit nur selten vorkommen mag.

Unter diesen Platten war abermals eine Lage von Kalk und Gypsmischung und sodann wieder eine Schicht Platten von der Grösse und Feinheit der früheren, jedoch in der Diagonale durchschnitten, oder vielmehr je eine Platte aus 2 Dreiecken construiert; alsdann nochmals die Schicht gegypsten Kalkes und endlich wieder eine Lage Platten, ganz wie die erste Lage; und nun erst hatten wir das Ende der Fundamentirung und den Erdgrund erreicht.

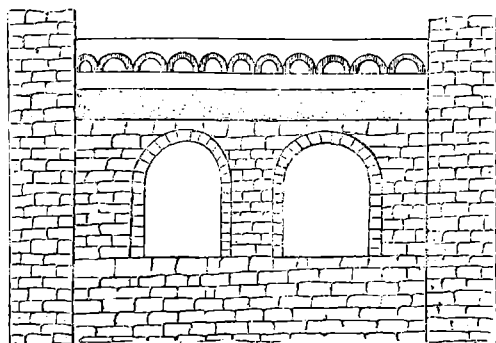
In Bezug auf die eben geschilderte Ausgrabung legte Herr Weigelsperger einen hier in der Abbildung ersichtlichen horizontalen Durchschnitt des Mauerwerkes (Fig. 2) und nach der Linie AB einem senkrechten Durchschnitt der Anlage (Fig. 3) vor. Er bemerkte hiezu: „Das Mauerwerk ist durch Quermauern in sechs kleinere Parallelogramme getheilt. Im Parallelogramm VWYZ liegen 11 Stück Hohlziegel mit der Öffnung nach unten gekehrt neben einander; von 9 Stücken ist jeder  $21''$  lang,  $8\frac{1}{2}''$  breit und  $\frac{5}{4}''$  dick und halbrund, von 2 Stücken ist jeder  $18''$  lang,  $6''$  breit,  $\frac{3}{4}''$  dick und oben etwas spitzig zulaufend.



Gleiche Ziegellagen finden sich auch in den Parallelogrammen *ikem*, *uopq* und *rstu*; nur mit dem Unterschiede, dass in diesen mehrere solche Ziegellagen hinter einander gereiht sind und so das ganze Parallelogramm bedecken.

Das Parallelogramm *rstu* weist überdiess noch eine Doppelreihe senkrecht stehender Ziegel auf. Diese sind flach und haben an zwei Längenseiten vorspringende Ränder von  $1\frac{1}{2}$  Zoll Länge. Mit diesen Rändern sind je zwei zusammengestellt, so dass sie einen senkrechten Canal bilden. In mehrere dieser Ziegel sind Öffnungen geschnitten, welche den liegenden Hohlziegeln zugekehrt sind.

Sämmtliche horizontal liegende Ziegel waren bedeckt mit einer 3" dicken compacten Mörtelkruste. Ein gleiches Mörtelflötz befindet sich auch unter den Ziegeln; letzteres ruht auf einer Erdschichte und unter dieser Erdschichte befindet sich Mauerwerk, in welchem zwei parallel mit einander laufende Canäle in der Richtung von Osten nach Westen angebracht sind.



(Fig. 3.)

Jeder dieser Canäle ist gewölbt und mit Steinen ausgemauert.

In der Tiefe des Parallelogrammes *a b c d* unter der Mauer *c d e f* fanden sich vier- und dreieckige Pflasterziegel.

Sowohl diese, als auch die übrigen Ziegel sind ohne Bezeichnung.

Eine von *g i* gegen Süden laufende Mauer zeigt, dass dieses Gebäude nicht isolirt stand.

Unweit des eben beschriebenen Gebäudes wurde im

Lehmgrunde, 3' tief unter der Erde, eine Münze des Kaisers Hadrian gefunden.

Endlich wurden auch bei Gelegenheit dieser Nachgrabungen ein ganz verglaster Kieselstein und Geschirrscherben, von den verschiedensten Farben und aus verschiedenen Erden verfertigt, aufgefunden.“

In einem der k. k. Central-Commission vorgelegten Berichte äusserte sich der k. k. Regierungsrath Herr Joseph Arneht bezüglich des Werthes der Ausgrabungen, dass die Auffindung des Bauwerkes mit heizbarem Fussboden jedenfalls von einigem Interesse ist. „Die Art der Beheizung, welche hier angewendet erscheint, ist die einfachste, nämlich durch Hohlziegel, reihenweise auf dem Fussboden liegend, in deren hohlen Raum die erwärmte Luft geleitet wurde, wodurch sich der Fussboden erwärmte. Dasselbe Verfahren wurde bezüglich der hohlen Wände angewandt. In unserem kalten Klima kömmt diese Beheizung bei römischen Wohnhäusern häufig vor. Interessant wäre es, wenn von Herrn Professor Gärtner weitere Nachgrabungen angestellt werden sollten, nach der Heizkammer zu suchen, welche an einem Ende des Gebäudes gewesen sein muss. — Übrigens dürften Monumente von besonderem Werthe kaum zu erwarten sein und eine weitere Nachforschung mehr für die Topographie als wegen der wahrscheinlich zu findenden Objecte wichtig sein.“